

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg.  
1878-1890  
1879**

22.10.1879 (No. 128)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-933505](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-933505)

# Correspondent

**Insertionsgebühr:**  
Für die dreifaltige Corrus-  
Zeile 10 Pf. bei Wiederholun-  
gen Rabatt.  
Inserate werden angenommen:  
Langenstraße Nr. 76, Brüder-  
straße Nr. 20, Rosenstr. Nr. 25  
Agentur: Blittner & Winter  
Annoncen-Expedition in Ol-  
denburg.

## für das Großherzogthum Oldenburg.

Zeitung für staatliche und communale Interessen,  
Organ zur Unterstützung der Bestrebungen unserer Kriegervereine.

Für die Redaction verantwortlich: **Ad. Wittmann.**

**Nr. 128.**

**Oldenburg, Mittwoch, den 22. October.**

**1879.**

### Alternde Mädchen.

Nicht unter der Regide des weltüblichen Ausdrucks „alte Jungfern“ wollen wir die Gedanken, welche uns heute durch den Sinn schweben, zu Papier bringen, denn diese Bezeichnung ist uns verhaßt. Kennen wir doch nur zu gut das spöttische Lächeln, welches manche Lippe umspielt, wenn jene beiden Worte genannt werden; uns aber sind sie heilig; wir können es nicht vertragen, spricht man sie gedankenlos, verächtlich oder gar in beleidigender Weise aus, am allerwenigsten, wenn dies Leute thun, die es kaum werth sind, die Schuhriemen jener „Bespöttelten“ zu lösen.

„So trägt wohl mancher Alte,  
Dess Herz längst nicht mehr stammt.  
Im Antlitz eine Falte,  
Die aus der Jugend stammt.“

Wie viele junge Mädchen erfahren in der Liebe eine Enttäuschung und sind zu beständig, zu ehrenwerth, zu edel denkend, um dann eine Ehe einzugehen des äußern Vortheils willen, wenn nicht der Hauch inniger Neigung ihr verflüchtende Weihe gibt. Andere wieder sind Opfer strenger Pflichterfüllung, sie wollen dem Geliebten nicht einen vielleicht durch den Leichtsinne eines Vaters oder Bruders besetzten Namen bringen, oder sie wollen ihn nicht dem Zusammenleben mit einer unlieben, griesgrämigen Mutter aussetzen, ihm nicht die Sorge für verwaiste jüngere Geschwister aufbürden.

Wie viele Ursachen gibt es nicht, welche einem Mädchen die Verheirathung unmöglich erscheinen lassen.

Die Jahre vergehen; das einst vielleicht gefeierte Mädchen überschreitet endlich das dreißigste, das vierzigste, das fünfzigste Lebensjahr! In all diesen Jahren ist das instinctive Sehnen nach einem theilnehmenden, gleichgesinnten Gefährten, in dessen starken Armen man ausruhen kann von der Last des Lebens, nicht erfüllt, sind die goldenen Jugendträume nicht verwirklicht worden. Die rosigten Wangen werden bleich und eingefallen, Silberfäden durchziehen immer mehr und mehr die sorgsam gepflegten Pflöchten. Wir sehen nur die äußeren Veränderungen. Eines aber bleibt sich ewig gleich; es ist das Herz, welches niemals altert, es pulst noch eben so warm und feurig, wie in der Jugendzeit.

Die meisten von uns fühlen diese Elasticität des Empfindens. Niemand aber so sehr, wie das alternde Mädchen, denn es versteht es nicht, mit Grazie alt zu werden, gleich der Frau und Mutter, deren Glanz amuthig zu sinken beginnt, je mehr der jugendliche Kreis heranwächst, welcher sich mit vertrauensvollem Ausblick um sie scharrt. Mag das

alternde Mädchen auch ihre Pflichten getreulich vollbracht, die ihr zugewiesene Stellung gewissenhaft ausgefüllt haben, es bleibt doch eine Leere in ihrem Innern zurück: die echte Mission des Weibes, das Schaffen und Warten im eigenen Heim, das Aufgehen in den geliebten Gatten, zu dem sie mit vertrauensvoller Liebe emporblicken möchte, es ist nicht ihr Theil geworden. Sie vergißt den Flug der Zeiten und dünkt sich in ihrem Innern oftmals noch das harrrende Mädchen!

Geirathet ein solches Mädchen noch in späten Jahren, so wird sie ein Segen für ihren Gatten und in dem Kreis, in welchem sie bis nun gelebt, lernt man ihren ganzen Werth erst schätzen, wenn sie unwiederbringlich verloren ist. Höchst selten aber sind die Fälle, welche ein alterndes Mädchen noch in späteren Jahren dem häuslichen Glücke zuführen, denn die meisten Männer fordern vor Allem ein hübsches Antlitz und legen nur geringen Werth auf die vorzüglichsten Eigenschaften des Herzens oder des Geistes. Daher kommt es, daß manches alternde Mädchen einsam bleibt bis an das Ende ihrer Tage; die Mehrzahl solch armer Ausgestoßener aus dem Hafen des Glückes wird ihrer Umgebung zum Segen durch ihre Güte und Aufopferung; gibt es dann aber auch Einzelne, welche wirklich, verbissen und hartherzig, sich selbst und Anderen zur Qual durch's Leben gehen, so müssen wir so manchem bitteren Herzeleid Rechnung tragen, das vielleicht seit vielen Jahren ihre Seele belastet, das sie noch in den Tagen der Jugend losgelöst hat von allem Frohsinn, und wir müssen Mitleid walten lassen!

Kaum ein noch so einsam dastehendes, weibliches Wesen wird es geben, das nicht in einem verborgenen Fache ihres Schreibpultes irgend eine heilige Erinnerung aufbewahrt an die goldene Zeit der Liebe, sei es nun ein vergilbtes Briefblatt, eine welcke Blume, eine verbleichte Locke, oder irgend ein kleines, an sich werthloses Geschenk, das geheiligt ist durch die Erinnerung an den Geber.

Es sind dies Mahner aus längst vergangenen Tagen, traute Andenken an gemeinsame Spaziergänge, an selige Stunden, an Schwüre, welche der Tod gelöst oder die Untreue gebrochen, Reliquien, die geheiligt sind durch manche heiße Thräne, welche aus Menschenaugen darauf gefallen in Stunden bitteren Schmerzes.

Darum sagen wir mit vollster Ueberzeugung, ein alterndes Mädchen, das gleich einem Engel des Friedens Segen spendet, wohin es kommt, es soll heilig gehalten werden, soll Liebe und Verehrung all' überall finden; es trägt die Last des Lebens, ohne der Freuden des irdischen Daseins theilhaftig zu werden, denn es ist allein, einsam und verlassen. Nicht Spott also mögen sie ernten, die vieler-

pöntten „alten Jungfern,“ sondern liebevolles Verständniß und ehrfurchtsvolle Zuneigung; eine Jede von ihnen hätte den „Rechten“ bekommen, wenn sie nur gewollt. Und wenn sie aus was immer für Gründen ihr Glück geopfert, so sollte es unsere Pflicht sein, ihr Blumen auf den rauhen Pfad eines einsamen Daseins zu streuen, nicht aber über sie zu spotten, denn:

„Mancher ist wohl, der erfahren  
Sah auf Erden keine Lust;  
Kein er, der nicht still bewahren  
Wird ein Weh' in seiner Brust.“

### Rundschau.

**Deutschland.** Se. Majestät der Kaiser und Königin hat seine Abreise von Baden-Baden um zwei Tage verschoben und trifft, nach den neuesten Reisebestimmungen, jetzt erst am Mittwoch, den 22. October, Vormittags 10<sup>3/4</sup> Uhr, wieder in Berlin ein. Von hier gebet Se. Majestät der Kaiser, einer Einladung des Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin folgend, zur Abhaltung von Jagden sich am 29. October auf etwa zwei Tage nach Mecklenburg zu begeben.

Unser Kronprinz, welcher vor der Abreise nach Peggli mit der Kronprinzessin und dem Prinzen Wilhelm in Monza bei der italienischen Königsfamilie verweilt, ist vom König Humbert ersucht worden, noch einige Tage auf dem königlichen Schlosse zuzubringen. Der Kronprinz glaubte jedoch die Gastfreundschaft des Königs von Italien nicht länger in Anspruch nehmen zu sollen. Während des Aufenthaltes in Monza besichtigte die Familie des Kronprinzen die Sehenswürdigkeiten der Stadt, insbesondere die im Dome befindliche eiserne Krone. Inzwischen sind die hohen Herrschaften in Peggli eingetroffen, woselbst der Kronprinz am Sonnabend seinen 48. Geburtstag beging.

Der Prinz Friedrich Karl, welcher vor einigen Tagen zur Abhaltung von Jagden sich nach Lezlingen begeben hatte, ist von dort auf Jagdschloß Olmütz zurückgekehrt.

Am 17. d. war der diplomatische Ausschuss des Bundesrathes versammelt und wird allgemein angenommen, daß es sich diesmal um die Beziehungen zu Oesterreich bez. um die Resultate des Besuchs des Reichskanzlers in Wien gehandelt hat. Ein englisches Blatt meldet, daß das Resultat des jüngsten Besuchs des Fürsten Bismarck in dem formellen Abschluß und der Unterzeichnung eines Defensiv-Bündnisses zwischen Oesterreich und Deutschland besteht. — Die Nachrichten über das Befinden des Kaisers

### Ein Leben im Schatten.

Erzählung von A. Reichardt.

(Fortsetzung und Schluß.)

Auch nicht auf Augenblicke kam ihre volle Stimme wieder. Der Schreck und die Gemüthsbewegung hatten ihre Luftröhre so angegriffen, daß sich die Schwindsucht in derselben ausbildete.

Du bist nie gesund gewesen! behauptete ihr Mann zornig, wenn er sie matt im Zimmer umherschleichen sah. Die Krankheit muß Dir schon, als Du noch Mädchen warst, im Körper gesteckt haben, sonst wäre sie nicht so plötzlich ausgebrochen. Ihr hab's mir nur verheimlicht!

Seine Nachbarn erzählten sich untereinander, daß er die Schuld an dem Leiden seiner Frau trage, durch sie verbreitete sich das Gerücht weiter, zuletzt sprach die ganze Stadt davon. — Es war, als ob die rächende Nemesis ihr Gerücht halte — kein Mensch wollte mehr etwas mit ihm zu thun haben — die haarträubendsten Geschichten über ihn entstanden und wurden geglaubt — zuletzt zeigten die Leute heimlich mit Fingern auf ihn.

Es konnte nicht ausbleiben, daß er etwas davon merkte. Je mehr er sich gemieden sah, je tieferen Groll empfand er gegen die Kranke, in welcher er die Ursache seiner Vertreibung erblickte.

Gebt ihr bessere Nahrung, ermahnte der Arzt, denn sie hat noch eine schwere Stunde zu überstehen.

Aber Barß erklärte, sie stelle sich nur krank und wollte keine kräftigen Speisen an sie werden.

Eines Morgens war ihr Appetit besser als sonst. Sie nahm den zweiten Semmel aus dem Brotkorb.

Er hatte ihn gerne haben wollen.

Hestig riß er ihn ihr aus der Hand.

Wenn es Dir so gut schmeckt, kannst Du auch Schwarzbrot essen!

Ihr stürzten die heißen Thränen aus den Augen. Wie beschwörend legte sie die Hand auf seinen Arm.

Barß, sage mir eins. Wenn Du mich gar nicht liebst, warum hast Du mich denn zur Frau gewollt?

Die Frage machte ihn bestürzt. Noch peinlicher berührte ihn ihr trauriger, forschender Ausdruck.

Einer unbequemen Last gleich, schüttelte er ihre Hand von sich ab. Was wollte sie mit diesem durchdringenden, gespannten Blick?

Ihn zur Rede stellen, damit er die Augen vor ihr niederschlagen müsse? Ihn auflagen? Die Lust sollte ihr vergehen.

Du sagtest doch damals, daß Du mich lieb hättest? fuhr sie dringend fort. Bin ich Dir das nicht gewesen, was Du gehofft?

Die unsägliche Trauer und Verzweiflung, die sich in ihrer Frage ausdrückte, beleidigte ihn.

Nein, fuhr er erbarmungslos auf und warf einen hämischen Blick auf das abgekehrte, schattenbleiche Wesen. Ich nahm Dich, um eine gesunde, blühende Person zu bekommen, die mir als Weib zur Lust wäre und als tüchtige Arbeitskraft von Nutzen — sein Mund verzog sich zu einem schenksüchtigen Grinsen, während er verächtlich ihre zusammengefallene Gestalt betrachtete — und was habe ich statt dessen von Dir gehabt? Nichts als Last und weiter gar nichts!

Ihr Urtheil war gesprochen. Schwer fiel ihr Haupt auf ihre Brust; was war der erste Schlag gegen diesen. Noch grausamer gebrochen wurde niemals eine Blume und sie war so zart. Ganz erkannte sie jetzt die niedere Gesinnung ihres Gatten. Sie schaute bis in den Abgrund seiner Seele, als ob er ihr plötzlich durch einen grellen Blitz erleuchtet wäre. Des armen Weibes Leib flog vor Erschütterung.

Sie weinte, weinte, als ob sie sich die Seele auswei-

nen solle. Blutigere Thränen können kaum jemals in einer Ehe vergossen worden sein.

Sie galten dem Wahn, um dessentwillen sie an den Altar getreten, und nur bitterer flossen sie, wenn sie prüfte, warum sie dies Alles erdulden müsse?

Ehen werden im Himmel geschlossen. Susanne aber fühlte in des Herzens Tiefe, daß ihre nicht im Himmel geschlossen war.

Tag und Nacht zerfleischte das Bewußtsein sie, daß ihre Ehe ein langer, gräßlicher Irrthum gewesen. Heißes Bedürfnis nach Liebe hatte sie in dieselbe hineingetrieben, nur um dies zu stillen, hatte sie einen Bund gewagt, gegen den ihr edleres Selbst sich auflehnte — im Bewußtsein ihrer Schuld wurde ihr die Buße fast zum Troste.

In Folge dieser innern Kämpfe zehrte die Krankheit ihre letzten, schwachen Kräfte auf. Täglich wurde sie matter.

Am Ende der Woche kam Hedwig sie zu pflegen. Von da an wurde Susanne ruhiger. Die Liebe, mit welcher die Schwester ihr jeden Wunsch ablauschte — noch ehe er gedacht war — linderte die Wunden ihres Innern. Es war als ob die alte, fast erloschene Gluth ihres Gemüthes sich wieder durcharbeite.

Gleichzeitig angstvoll und wehmüthig verfolgte sie ihren Mann mit den Augen. Eine unbeschreibliche Qual lag in dem heimlichen Blick. Hedwig begriff gar nicht, was sie so bewege. Oft sah sie sie leise die Lippen rühren, oft die Hände ringend in das Bettuch pressen. Es mußte ein ganz besonderer Kampf sein, um den es sich für sie handelte, aber ein reiner, vielleicht nie glühte das Auge einer Märtyrerin in einem heiligeren Feuer als das ihre.

Was sagt der Arzt? fragte sie eines Abends mühsam, als sie kaum noch zu athmen vermochte.

Mitleidig beugte Hedwig sich über sie.

Daß die Geburt Deines Kindes zugleich die Stunde der Entscheidung für Dich sein wird.

lauten sehr günstig. Baden-Baden hat als Nachwort einen so wohlthätigen Einfluß geübt, daß die Strapagen der Mänderzeit keinerlei Nachwirkung hinterlassen haben. Der Kaiser befindet sich so wohl, daß er den Wunsch ausgesprochen, an den bevorstehenden Hosiagden Theil zu nehmen. — Der Landtag wird sich mit einer neuen gesetzlichen Regelung des Welfenfonds nicht zu beschäftigen haben. Es heißt, daß im Staatsministerium schon vor Jahresfrist die Frage angeregt war, ob es gegenüber dem Verhalten des Herzogs von Cumberland nicht angezeigt erscheine, den Welfenfonds in das preussische Staatsvermögen überzuführen. Bei den zwischen der Regierung und Herrn Windthorst geführten Verhandlungen wegen Zahlung einer jährlichen Pension an die Königin Marie von Hannover und die hannoverschen Prinzessinnen ist Herr Windthorst kein Zweifel darüber gelassen worden, daß von einer Auslieferung des Welfenfonds an den Herzog von Cumberland nicht die Rede sein könne.

**Oesterreich - Ungarn.** Dem Vernehmen nach haben im Laufe der letzten Tage in Wien vertrauliche Besprechungen zwischen deutschen und österreichischen Parlamentariern und Vertrauensmännern der beiderseitigen Industrie über gemeinsame Interessenfragen stattgefunden. Hauptsächlich als eine Folge des Besuches des deutschen Reichskanzlers in Wien stellte sich bald eine erfreuliche Uebereinkunft über die in Zukunft für die wirtschaftliche Entwicklung der beiden großen verbrüdernten Reiche einzuschlagenden Richtungen heraus. Was die Details der Verhandlungen anbelangt, so ist Geheimhaltung derselben beschlossen worden. — Der Herzog von Baylen, welcher bekanntlich mit der Mission betraut wurde, in Wien um die Hand der Erzherzogin Christine anzuhalten, traf am 18. October in Wien ein. Der Kaiser, welcher am 20. d. von Gödöllö nach Wien zurückgekehrt ist, empfängt nun den Herzog am 22. d. in besonderer Audienz. An einem der folgenden Tage erfolgt die officielle Brautwerbung und dann der Entjagungsact der Erzherzogin Christine. Nach dieser Renunciation wird der Herzog von Baylen die Rückreise nach Madrid antreten. Die Erzherzogin Christine tritt mit ihrem Gefolge am 17. November die Reise nach Spanien an und begibt sich nach einem kurzen Aufenthalt in Paris direct nach dem bei Madrid gelegenen königlichen Lustschloße Pardo. Die Vermählung findet bestimmt am 27. oder 29. November statt. — Um den Ernst der Absicht auszudrücken, Ersparungen im Heeres-Stat einzutreten zu lassen, ordnete der Kaiser die sofortige Beurlaubung von 20000 Mann bis Ende März an.

**England.** Zwischen Salisbury und Schuwaloff hat eine Unterredung stattgefunden, wobei Schuwaloff Vorschläge wegen einer gemeinsamen Action Rußlands und Englands in Afghanistan machte. Salisbury wies jede Einmischung Rußlands in die afghanische Affaire zurück. Ueberhaupt ist die Haltung des englischen Cabinets Rußland gegenüber seit Bismarcks Wiener Reise viel entschiedener als früher. — In einer an die Einwohner von Kabul gerichteten Proclamation hat General Roberts erklärt, daß Balahissar zerstört werden würde, von den Bürgern eine Contribution zu entrichten sei, alle Waffen abgeliefert werden müssen. Kabul und dessen Umgebung soll unter einen Militärgouverneur gestellt und daselbst der Belagerungsstand proclamirt werden.

**Rußland.** Die Kaiserin von Rußland hat zur Herstellung ihrer Gesundheit einen längeren Aufenthalt in dem französischen Seebade Cannes am mittelländischen Meere genommen. Im December wird auch der Kaiser von Rußland nach Cannes kommen, um seine Gemahlin zu besuchen. — Die innere Lage Rußlands scheint sich eher zu verschlimmern als zu verbessern. Wie aus der Bezirksstadt Skwir im Gouvernement Kiew gemeldet wird, sind dort vier verschiedene Banden von bewaffneten Revolutionären durch Gendarmen entdeckt und nach einem blutigen Kampfe festgenommen worden. Die Banden zählten 15 — 20 Mitglieder und besaßen ihre eigenen Chefs. Die Rebellen lebten im Walde in Erdhöhlen, warben unter den Bauern der Umgegend Anhänger, predigten gegen die Regierung, ver-

theilten Geld u. s. w. Bei den Verhafteten fand man mehr als 300,000 Rubel und zahlreiche wichtige Briefschaften. Alle Verhafteten geben an, Socialisten zu sein, verweigern jedoch jede weitere Auskunft.

**Ostasien.** Allen Nachrichten zufolge steht ein chinesisch-japanischer Krieg in naher Aussicht. Aus Schanghai und Yokohama sind in London Nachrichten eingetroffen, denen zufolge die Chinesen große Quantitäten alter Gewehre angekauft haben, und die Japanesen ihre Klüftung in den Küstenhäfen mit erhöhtem Eifer fortsetzen. Die feindliche Stimmung mit Bezug auf die Frage der Loochow-Inseln hält an, aber keine der beiden Regierungen hat bis jetzt bestimmte Schritte in der Angelegenheit gethan. Quosungo Tao, der Präsident des chinesischen Kriegsammtes, hat seinen Posten aus Gesundheitsrücksichten niedergelegt. Die wahrscheinlichere Ursache seines Rücktrittes ist indeß, daß er sich das Mißfallen der Regierung zugezogen hat. — Das Gerücht ist in russischen amtlichen Kreisen in Umlauf, daß, im Falle ein Krieg zwischen China und Japan ausbrechen, sämtliche chinesische Kauffahrtschiffe durch Aufhängen der russischen Flagge Schutz gegen japanische Kreuzer erlangen werden. Eine dahingehende Uebereinkunft wurde, wie es heißt, zwischen dem chinesischen Gesandten und der russischen Regierung vereinbart, und die Einzelheiten derselben wurden dem Admiral Aslanberg erläutert, der sich jetzt auf der Reise nach Wladiwostok befindet, um den Oberbefehl über das russische Pacificgeschwader zu übernehmen.

## Locales und Correspondenzen.

Oldenburg, den 21. October.

Wie aus Cutin gemeldet wird, beabsichtigen Ihre Königlichen Hoheiten der **Großherzog** und die **Großherzogin** die Ueberfiedelung nach Ihrer Residenz Oldenburg in Laufe der nächsten Woche zu bewerkstelligen.

Seine Königliche Hoheit der **Großherzog** haben geruht: dem Vermessungsdirector Obercammerath van Res in Oldenburg den Titel „Geheimer Obercammerath“ zu verleihen, den Obervermessungsinspector Olschhausen in Behta auf dessen Ansuchen der Function als Mitglied der Prüfungs-Commission für die Candidaten des Vermessungs- und Katasterwesens zu entheben und den Obervermessungsinspector Pieper in Barel zum Mitglied der gedachten Commission, sowie den Dr. See ger aus Parye zum wissenschaftlichen Hilfslehrer am Gymnasium in Oldenburg zu ernennen.

Seine Königliche Hoheit der **Großherzog** haben geruht: dem Kirchenvorsteher Lehrer Möller zu Tarmstedt das allgemeine Ehrenzeichen I. Classe und dem Lehrer und Organisten Wilkens zu Bardewisch das allgemeine Ehrenzeichen II. Classe zu verleihen.

Wir sind in der angenehmen Lage, die Anzeige bringen zu können, daß auch für den kommenden Winter ein Cyclus von **6 öffentlichen Vorträgen** geplant wird. Die Namen der Vortragenden, sowie die auf das äußere Arrangement bezüglichen Bestimmungen werden in nächster Zeit bekannt gegeben werden. Vorläufig sei hier nur bemerkt, daß die Vorträge wieder in der bereitwilligst zur Verfügung gestellten Aula des Gymnasiums stattfinden werden, und daß der Ertrag für gemeinnützige Zwecke verwendet werden soll. Bestimmte Beschlüsse liegen in dieser Beziehung noch nicht vor; man hat aber innerhalb des Comités vorläufig an den Gustav-Adolfs-Verein, an die neu zu errichtende hiesige Volksschule, an das Kinder-Krankenhaus u. c., also an eine solche Art der Verwendung gedacht, welche geeignet erscheint, den ersten und vornehmsten Zweck der Vorträge: eine geistige Anregung in größerem Kreise zu geben, zu verbinden mit der materiellen Förderung wichtiger humaner Bestrebungen.

Sie und der Vater beteten alltäglich zu Gott, daß er die Schweregeprüfte erlösen möge.

So stehe ich also wirklich jetzt vor den Pforten der Ewigkeit? fragte Susanne ernst und zögernd.

Wohl athmete sie erleichtert dabei auf und dennoch klang es, als ob das letzte Band, das sie an die Erde fesselte, noch nicht zerrissen sei.

Nächstest Du denn wieder genesen? fragte Hedwig schluchzend. Schauernd schüttelte die Kranke das Haupt:

O nein, nein, nur das nicht! Ich wünsche mir den Tod — ich bin zu elend, zu elend. —

Es war ihr, als sündige sie mit diesem Wunsch, leise bewegte sie wieder die Lippen und bat zuletzt Hedwig, ihr ein frommes Lied aus dem alten Gesangbuch ihrer verstorbenen Mutter vorzulesen.

Während des Horchens verklärte sich ihr Antlitz. Eine leichte Röthe hauchte über ihre todtensahlen Wangen einen letzten Reiz, selbstam schön leuchtete ihr sterbendes Auge. Obgleich sie kaum noch vor Hüfteln und Mattigkeit sprechen konnte, beugte sie sich zu der Schwester vor.

Und dennoch möchte ich wieder genesen — — unter einer Bedingung, sagte sie weich.

Und die wäre? fragte Hedwig erschüttert. Es durchrieselte sie bei dem herzerzitternden Ton eine Ahnung von dem Allerheiligsten, das in einem ächten Weibe schlummern kann.

Die, daß ich meine volle Gesundheit wieder erlangte. Ich möchte meinem Manne gar zu gerne zeigen —

Was?

Daß ich ihm doch noch mehr werden könnte, als eine Last. Ich bin ihm bis jetzt noch zu wenig gewesen. Wie oft habe ich noch an mich selbst gedacht.

Ueberwältigt sank Hedwig an dem Bette nieder und küßte die Hand der Sterbenden, welche erschöpft in ihre Kissen zurückfiel. Unverwandt starrte sie in die liebevollen Züge.

Welches Glück würdest Du um Dich verbreitet haben, wenn Du den rechten Boden gefunden hättest, um zu gedeihen — seufzte sie leise, daß Du aber trotz der herben Erfahrungen Deines Lebens und der rauhen Stürme, welche Dich gekniet, nicht zur verkrüppelten, bitteren Holzfrucht geworden, sondern Dich zu solcher Blüthe entwickelst, soll das für mich eine Ausöhnung sein mit Deinem Unglück?

So oft Hedwig auch in Versuchung gewesen war, mit ihrem Gott zu hadern, von dieser Stunde an wurde es stille in ihr.

Zwei Tage später hatte die arme Susanne ausgerufen. Das todte Mädchen, daß sie geboren, legte man ihr in den Arm. So lagen sie bei einander in demselben Sarge. Das winzige Köpfchen des Kindes war frisch und roth, als ob es eben zum Leben aufblühen wolle. Noch hatte kein einziger Seufzer seine Linie in das unberührte Gesicht ge-graben. Wie eine feinalte Greisin, so well und mumien-haft, sah die Mutter aus und doch war ihr dreißigstes Jahr noch nicht vollendet.

Barb hat beide gemordet, sagte Hedwig dumpf, als sie vor den Leichen stand und von den beiden stillen Gesichtern Abschied nahm.

Das einzige, was sie ihrer Schwester in den Sarg gab, war ein Palmenzweig.

Keine Blumen, sagte sie fortwährend, keine Blumen. Die blühten nicht für sie. Nur die Palme. — — —

Und Barb?

Von ihm wissen wir nur, daß er die Welt, welche so schlimm von ihm sprach, durch die höchst eleganten Formulare in Erlaunen setzte, mit denen er die Todesnachricht seiner Frau bekannt machte.

Selten war ein solcher Luxus von einem trauernden Gatten getrieben.

Auf dem öden Kirchhof im Oberbruch, wo wir sie ken-

Zum **Präsidenten des Schwurgerichts**, welches am 10. November seinen Anfang nehmen wird, ist an Stelle des durch Erkrankung verhinderten Herrn Oberlandesgerichts-raths Ruhlrat der Herr Oberlandesgerichtsrath Hattenbach ernannt worden.

In die Liste der beim hiesigen **Landgerichte zuge-lassenen Anwälte** sind ferner eingetragen, und zwar mit dem Wohnsitz in Behta: die Herren Rechtsanwalt Verding II. und Bartel.

Morgen, Mittwoch, den 22. October, Abends 7 $\frac{1}{2}$  Uhr, wird Herr Hofkapellmeister **Franz Schmidt**, unter gütiger Mitwirkung des Fräulein Elisabeth Müller und der Herren Hofkapellmeister A. Dietrich, Hofconcert-meister Fr. Engel, Kammermusiker W. Kufferath und Hofmusiker Fr. Schärnack im großen Casino-Saale ein Concert geben, auf welches wir alle unsere Musikfreunde hiermit ganz besonders aufmerksam gemacht haben wollen. Wenn die Träger von Namen von solch gutem Klang, wie die oben genannten Künstler, wahre Koryphäen an unserm Kunst-Firmamente, die Kunstfreunde zu einem Concert rufen, dann ist es für Jeden eine Ehrensache, einem solchen Muse ohne Weiteres zu folgen und sich nicht auszuschließen. Außerdem muß auch dem Herrn Concertgeber, welcher an diesem Abende den Concertbesuchern sicher sein Bestes, was er nur zu leisten vermag, darbringen wird, ein volles Haus gewünscht werden, was aber nur dann der Fall sein wird, wenn ein Jeder seine Schuldigkeit thut. Und dazu möchten wir hiermit aufgefordert haben. Aus dem inhaltreichen Programm erwähnen wir nur die Nr. VI.: „6. Deutsche Volkslieder“ für Streichquartett, humoristisch und contrapunktisch bearbeitet von M. Käsmayer, welche vorzugsweise die Concertbesucher interessieren dürfte. Schließlich erlauben wir uns noch darauf aufmerksam zu machen, daß der Concertflügel, welchen Herr Hofkapellmeister Dietrich spielen wird, aus der berühmten Pianofortefabrik von Jul. Blüthner in Leipzig herrührt, welche Fabrik hier am Orte seit mehreren Jahren schon von Herrn Hofmusiker H. Syvart ver-treten wird.

Die Direction der **Oldenburger Versicherungs-Gesellschaft** hat am Sonnabend ihren Umzug von dem bisherigen Geschäfts-Lokal in der Langenstraße nach dem an der Bahnhofstraße errichteten eigenen Heim bewerkstelligt. Die größten Schwierigkeiten verursachte die Ueberführung des großen, in günstigen Jahren für die Actionaire segenspendenden sog. „Arbeits“. Ein ganzer Tag war nöthig, um diesen Koloz mit seinen im Innern verborgenen schwer-wiegenden Schätzen an seinen neuen Platz zu schaffen. Für den Leiter dieser Arbeit, Herrn Schlossermeister Früstich, war dies in der That keine leichte Aufgabe. Ueber das in höchster Potenz solid erbaute neue Geschäftshaus der Oldenburger Versicherungs-Gesellschaft haben wir uns schon neulich ausgesprochen. Dasselbe präsentirt sich als ein wahrer Prachtbau im vollsten Sinne des Wortes und gereicht sowohl seinem Erbauer, Herrn Hofbaumeister Schnittger, als auch Herrn Director Fortmann, welcher die Initiative dazu ergriffen, und nicht minder dem Directions-rath der Gesellschaft, welcher, in richtiger Erkenntniß aller hier in Frage kommenden Umstände, mit großer Bereitwilligkeit die nöthigen Mittel bewilligte, zu hoher Ehre. Was die innere Einrichtung dieses schönen Gebäudes betrifft, so kann dieselbe geradezu als mustergerällig bezeichnet werden. Alle Räume sind so zweckmäßig und praktisch eingerichtet, daß es eine wahre Freude ist, dieselben in Augenschein zu nehmen. Da ist von einem Luxus in gewöhnlichem Sinne freilich keine Rede, aber eine vertrauenerweckende Solidität spricht sich überall in einem Grade aus, daß man der Gesellschaft mit ihren Beamten nur Glück wünschen kann, solche Geschäftsräume zu besitzen. Auch unserer Stadt gereicht dieser Prachtbau zu hoher Ehre. Mögen in Zukunft die Geschäfte der Gesellschaft in dem neuen sich selbst ge-

nen lernten, liegt Susannes Grab. Kein Kreuz ist der Kreuzträgerin beschieden. Nichts unterscheidet ihre Stätte von den anderen — lach und freudlos und trübe ist sie, wie ihr Leben war. Suchend blicken wir auf — es giebt so manches Räthsel, das uns unverständlich bleibt — da schauen wir zu unserm Trost in Gottes helle Sterne empor. Die Wolken, die so verworren und dunkel oft über uns fortzogen, sind verschwunden, nirgends mehr weist eins ihrer verlobenden phantastischen Gebilde — klar und durchsichtig ist das Firmament und aus der unendlichen Tiefe leuchtet die Schaar ewiger Gestirne auf den einsamen Friedhof herab.

Wieder rauschte es in den Lüften, aber es ist kein schwarzer, krächzender Dohlen- und Rabenschwarm, sondern ein Zug weißer Tauben und eine läßt sich auf Susannes schlichten Grabstein nieder.

Uns bewegt göttlicher Trost.

Das Herz, welches hier schlummert, war so warm und selbstlos, daß es nur gebrochen werden konnte, um noch reicher und lauterer die Fülle seiner Liebe zu bewahren, darum glauben wir fest — es wird, wenn es auch irrt, droben den Frieden gefunden haben, welchen es entbehrte, so lange es hier unten noch verwaist im Schatten schmachtete.

Ihr wird viel vergeben werden, denn sie hat viel geliebt. — Und mit dieser Hoffnung löst sich uns des Schicksals Mißklang.

schaffenen wohligen Heim sich immer günstiger gestalten, wozu jetzt ja alle Vorbedingungen vorhanden sind, und nach welchem Ziele Seitens der Direction und der Beamten bekanntlich in den letzten Jahren mit aller Energie gestrebt wird. Möge dieses Streben von Dauer und von den günstigsten Folgen begleitet sein und so das Institut zu immer höherer Blüthe geführt werden. Das sei unser aufrichtigster Wunsch! —

Im hiesigen **Handwerkerverein** erstatteten gestern Abend auch die übrigen Herren, welche als Delegirte nach Berlin zum Besuch der dort stattgefundenen Gewerbe-Ausstellung entsandt worden waren, einen Bericht. Es waren dies die Herren: Fabrikant Beck, Sattler und Tapezier Tilcher, Hofvergolder Köster, Schuhmacher Schumacher, Stellmacher Poppen und Klempner Meyer. Nachdem dieselben genügt, wurde auf Aufforderung des Herrn Vorsitzenden den sämtlichen Herren für ihre interessante Berichterstattung von den Anwesenden durch Erheben von den Sitzen gedankt. Diejenigen Herren Delegirten, welche ihre Berichte auch schriftlich abgefaßt hatten, wurden gebeten, ihre Manuscripte dem Archiv des Vereins zu übergeben, um auch andern Mitgliedern, welche gestern nicht anwesend waren, Gelegenheit zu geben, von denselben Kenntniß nehmen zu können. Anknüpfend an die stattgefundene Berichterstattung wurde noch der Wunsch ausgesprochen, daß zur Förderung des Vereinslebens öfter Vorträge an den Versammlungs-Abenden gehalten werden möchten, wozu sich einige Herren auch sofort bereit erklärten, was dankend acceptirt wurde.

**Humane Züchtigung.** Wie der Geist der Liebe bei Vollziehung der Prügelstrafe in der Schule zu seinem Rechte kommen könne, darüber sind folgende unmaßgebliche als schalkhafte Vorschläge gemacht: „Man lasse bei der gebräuchlichen Anrede: Du Bengel! das B fort oder haude es nur, abgedämpft bis zur Unhörbarkeit. Sofort nach Vollstreckung einer Strafe auf der flachen Hand des Schülers drücke der Lehrer die betreffende Hand herzlich, künde sein Bedauern in passende Worte und bitte den Bestraften um die Fortdauer seiner Gunst. Bei Ertheilung eines Kassenkopfes bete der Lehrer in diesem Moment, wo er die Hand auf das Haupt des Schülers legt, daß Gott denselben erhalten möge so rein und schön und hold. Das Strammziehen der Unausprechlichen vollziehe man unter möglichst schmeichelhaften Bemerkungen über Schnitt und Stoff des bewußten Kleidungsstückes und mit der Versicherung, daß Farbe und Zusammenhalt desselben unter den Hieben keinesfalls leiden sollen. Etwaige Ohrfeigen begleite man mit der Beteuerung unwandelbarer Liebe und, falls die Klasse oder die Herren Eltern dafür auskommen oder das Portemonnaie des Lehrers es erlaubt, mit einer Tüte Bonbons.“ Diese humoristische Auffassung entspricht zwar keineswegs dem Ernste, mit welchem der Gegenstand zu behandeln wäre, aber — es ist eine kleine Abwechslung und vielleicht auch so etwas, was man „Zeichen der Zeit“ nennt.

Bekannt ist jene hübsche Probe **amtlicher Belehrung** einer Bauersfrau seitens eines Amtsrichters, der am Schluß einer Lauge, allenfalls verständlichen Auseinandersetzung fragte, ob sie den Nachlaß des Defuncten (ihres verstorbenen Gatten) cum (mit) vel (oder) sine (ohne) beneficia legis et inventarii antreten wolle, und da die Frau das immer noch nicht verstand, zornig ausrief: „Nein, wie sind die Leute doch so dumm! Nehmen Sie sich einen Advokaten.“ Seitdem hat der Generalprocurator Stephan angefangen, die Fremdwörter auszufügen; hoffentlich folgen auch die Juristen und Gerichte nach, so daß man vom 1. October an auch auf dem Gericht deutsch sprechen wird.

Eine „**Alarnglocke für Liebende**“ ist kürzlich für jene glücklichen Brautpaare erfunden worden, die zu sehr in einander verfunken sind, um die Schläfrigkeit ihrer anwesenden Verwandten zu bemerken. Sobald die Glocke zehn Uhr schlägt, öffnet sich an derselben eine kleine Doppelthür und es erscheint durch dieselbe ein Männlein in Schlafrock und Nachtmütze, das in der Hand eine Karte mit der Inschrift hält: „Gute Nacht!“ ein zarter Wink, der wohl nur selten mißverstanden werden dürfte.

Lieber Doctor,“ sagte kürzlich hier ein **Kranker** zu seinem alten Hausarzt, „Sie haben nun schon Jahr und Tag an mir herumkurirt, aber der Erfolg ist immer noch ausgeblieben! Fassen Sie doch die Sache jetzt einmal etwas kräftiger an, packen Sie doch mit Ihren Medicamenten das Nebel mal bei der Wurzel!“

„Das wollen wir gleich machen!“ meinte der Doctor, faßte das auf dem Tisch stehende opulente Frühstück im Tischstuche zusammen und warf's zum Fenster hinaus.

Ein **Junggeßell** war kürzlich bei einem verheiratheten Freunde zu Gast, zerbrach durch unruhiges Sitzen einen Stuhl, und sandte am nächsten Tage als Ersatz für das zerbrochene Möbel einen kostbaren Wiegestuhl. „Bester Freund!“ schrieb ihm darauf der Empfänger, eine bekannte Persönlichkeit, „meine Frau und ich suchen heute seit frühem Morgen alle unsere alten wackeligen Möbel zusammen, mit deren „Abfertigung“ Du Dich bei einer hoffentlich baldigen Wiederholung Deines Besuches zu beschäftigen haben wirst. Das Verfahren wird dem Gedeihen unserer Wirtschaft überaus dienlich sein!“

**Auf dem Schulwege.** „Weißt Du, Carl, in dieser Nacht ist in unserer Straße „Feuer“ gewesen!“ „Gott, was nützt denn uns das?! Jedes anständige Haus brennt am Ende mal ab, bloß unsere dumme Schule nicht!“

**Aus dem Oldenburgischen Moorgebiet.** Ueber die hier infolge der ungünstigen Ernte beim herannahenden Winter dem kleinen Mann bevorstehenden keineswegs erfreulichen Aussichten entnehmen wir einem in der in Bremen

erscheinenden Zeitschrift „**Nordwest**“ enthaltenen Correspondenz-Artikel, datirt Friesoythe, den 12. October 1879, die folgende Betrachtung, welche wir allen Berufenen eindringlich ans Herz legen möchten. Dieselbe lautet folgendermaßen:

„Wenn die Ernährung eines Bezirks lediglich von seiner eignen Ernte abhängig wäre, so würden die Aussichten für den herannahenden Winter hier sehr traurig sein. Die Buchweizenernte, die für den kleinen Mann nicht nur die Hauptnahrung schaffen, sondern auch noch einen Ueberfluß abwerfen soll, um Kaufmann und Krämer, Arzt und Apotheker, namentlich aber die Abgaben an Staat und Gemeinde zu bezahlen, diese Hoffnung des Moorbewohners ist in diesem Jahre völlig zu Wasser geworden. Die Kartoffel hat ebenfalls keinen bedeutenden Ertrag gegeben und der Roggen nur sehr mittelmäßigen; er kommt überdies auf dem mageren neuen Boden des Anbauers nur in geringen Mengen vor. Es wird daher manches Brod in diesem Winter gekauft werden müssen. Zum Kaufen gehört aber Geld, und Geld ist hier nicht vorhanden, wenn es keinen Buchweizen giebt. So sind denn die Aussichten recht trübe, und Befürchtungen, daß ein Nothstand eintreten könnte, werden schon an manchen Stellen laut. Allein die Gefahr ist so groß nicht, wenn nur Alle, die dazu berufen sind, Staat, Gemeinde und Private, ihre Schuldigkeit thun. Kann man hier auch keine Industrien künstlich aus der Erde zaubern, um einer hungrigen Bevölkerung Nahrung zu verschaffen, so sind doch noch viele andere Wege offen, um den Leuten Gelegenheit zu geben, Geld zu verdienen und sich gegen die drohende Noth zu schützen. In erster Linie sind es die Canalarbeiten des Staates und die sich daran schließenden genossenschaftlichen Anlagen. Dann in den Gemeinden die Wege- und Entwässerungsarbeiten, bei Privaten die Einwallung ihrer aus den Markentheilungen erworbenen Sandlänne und Vorbereitung derselben zur Forstkultur, Ausführung von Ent- und Bewässerungs-Anlagen, und ähnliche Arbeiten zur Förderung und Verbesserung der Wirtschaften. Ueberall, wohin man blickt, winkt auf diesen Feldern die Arbeit. Es kommt nur darauf an, den Gemeinden und Privaten begreiflich zu machen, daß die ärmere Bevölkerung doch nun einmal irgendwie von den besser situierten Gesellschaftsclassen ernährt werden muß, wenn sie Mangel leidet, und daß das einzig richtige und gesunde Mittel dazu wieder ist, diese Ernährung durch Arbeit zu schaffen, durch Arbeit namentlich, welche dem allgemeinen Fortschritt und Wohlsein förderlich ist.“

Eins freilich darf dabei nicht aus dem Auge gelassen werden: das ist der Winter. Ist derselbe so streng, daß lange Wochen und Monate hindurch die Arbeit im Erdboden durchaus verhindert ist, dann sieht es trostlos aus. Aber eben weil diese Gefahr des Winters droht, muß schon jetzt, ehe die Noth wirklich zu Tage tritt, für Arbeit und Verdienst gesorgt werden, damit der Gefahr eines allgemeinen Nothstandes die Spitze abgeumpft werde.“

**Leer**, den 20. October. (Orig.-Corresp.) Der hiesige Turnverein geleitete heute Nachmittag 3 Uhr sein ältestes actives Mitglied und langjährigen Gerathewart, H. K. L. Osterhuis, zur letzten Ruhestätte. Wie allgemein beliebt der Verstorbene gewesen, bewies der imposante Leichenzug, welcher durch eine Abtheilung der Turnerfeuerwehr eröffnet wurde. Darauf folgte die von Turnern getragene Leiche, dann kamen die Geistlichen, die Anverwandten, Freunde und Bekannte des Verstorbenen, während der Schluß wieder von einer Abtheilung von Turnern gebildet wurde. Für die Hinterbliebenen ist dieser Todesfall um so schmerzlicher, als im Laufe des Sommers erst der Vater, dann der älteste Sohn, und heute schon wieder der zweite Sohn zu Grabe getragen wurde. Die hinterlassene Wittve und die noch zurückgebliebenen Kinder werden die sie in so kurzer Zeit betroffenen schmerzlichen Verluste schwer zu tragen haben. Gebe der Himmel, daß die so schwer heimgesuchte Familie vor ferneren Schicksalschlägen bewahrt bleibe.

**Leer**, den 20. Octbr. (Orig.-Corresp.) Heute Mittag zog ein Gewitter über unsere Stadt, welches sich nach mehreren schweren Donnereschlägen entlud und ein bedeutendes Hagelwetter im Gefolge hatte. Den gefallen Hagel fand man noch eine Stunde später in den Straßen liegen. Unsere Glasermeister hatten sich schon auf viele durchhagelte Fensterscheiben gefreut, diesmal aber doch umsonst. — Kurz nach dem Gewitter gingen die dem Seifenfabrikanten Connemann gehörigen Pferde mit einem schwer mit Holz beladenen Wagen durch, wobei glücklicherweise Menschen nicht zu Schaden kamen, und nur zwei Gaslaternen umgeworfen wurden. Was beiläufig unsere Gaslaternen betrifft, so müßten dieselben jedenfalls umgesetzt werden, da sie ohne Zweifel zu nahe der Straße stehen. — Unser Galli-Markt scheint einen schlechten Anfang zu nehmen, denn wir haben fortwährend mit starken Böen vermischten Regen. Infolge des ununterbrochen herrschenden Süd- und Nordwest-Windes war heute das Wasser bedeutend über die Ufer getreten, so daß das Vieh, welches sich draußen auf der Weide befand, nur mit großer Mühe vor dem Ertrinken gerettet werden konnte. — Soeben lief der Dampfer „Stadt Leer“, der Firma C. Büttner hier gehörig und von Libau mit Roggen kommend, in den Hafen. Derselbe hatte in der See bedeutenden Sturm zu überstehen. Die Wellen waren fortwährend über die Commandobrücke des Capitains gegangen, so daß derselbe während der letzten Tage und Nächte nicht hat aus den Kleidern kommen können.

**Notizen.**

**Fortbildungsschulen für Bauernmädchen.** In den Verhandlungen des am 5. October c. abgehaltenen deutschen Frauentages machte u. A. Frau Werber aus Lübingen interessante Mittheilungen über eine Fortbildungsschule für Bauerntöchter. In der Nähe von Ulm auf einem Landorte ist ein Haus gemietet, in welchem Bauerntöchter für die Wintermonate gegen geringen Pensionspreis untergebracht werden, und ähnlich wie in Karlsruhe in der Luifens-

schule Unterricht und praktische Uebung im Haushaltungsweifen und in allen die Bildung einer Hausfrau auf dem Lande berücksichtigenden Fragen erhalten, auch zur Kranken- und Kinderpflege haben sie durch Besuche in einem nahen Spital unter Anleitung eines Arztes Gelegenheit. Am Schluß des Kurzes bestehen sie eine Prüfung; an dem ersten Kurze nahmen bereits 19 Mädchen Theil.

**Schiller** empfing in seiner Jugend Unterricht im Harfenspiel. Ein Nachbar des elterlichen Hauses, der den Knaben nicht besonders leiden konnte, sagte einst zu dem Spielenden: „Ei, ei, Du spielst ja wie der Keenig David, nur nit so schön!“ worauf der kleine große Friedrich trocken erwiderte: „Und Sie schwäze wie der Keenig Salomo, nur nit so klug!“

Vom weiland **Kaiser Nicolaus** erzählt ein neues russisches Buch zwei hübsche Anekdoten. Der Minister des Innern, Perowski, schlug den Staatsrath Klewenski, Präsidenten des geistlichen Ministeriums, zu einem hohen Orden vor. — „Ist's nicht noch zu früh?“ fragte der Kaiser. — „Nein, Majestät, das ist der Brillant unter unsern Beamten.“ Klewenski bekam den Orden und bald nachher kam's heraus, daß er 165,000 Rubel aus seiner Amtskasse unterschlagen hatte. — Ein Jahr später wurde dem Kaiser ein Brillantschmuck vorgelegt, der für die Braut des Großfürsten Constantin bestimmt war. Da sagte der Kaiser: „Schick diese Brillanten vorher zu Perowski, er ist ein guter Brillantenkenner.“ — Eines Tages begegnete der Kaiser einem betrunkenen Dragoner. — Der Soldat schien verloren, aber er faßte sich, zog seinen Säbel aus der Scheide und salutirte vorschrittsmäßig dem Kaiser. — „Dragoner, was thust Du?“ fuhr ihn der Kaiser zornig an. — „Ich führe einen besoffenen Dragoner auf die Hauptwache, Majestät“, antwortete der Soldat. — Der Kaiser lächelte, schenkte dem Soldaten 5 Rubel und befahl einem Droßchenkutscher, ihn nicht auf die Hauptwache, sondern nach Hause zu bringen.

**Großherzogliches Theater.**

Donnerstag, den 23. October:  
21. Vorstellung im Abonnement:  
Zum ersten Male:  
**Geben ist seliger denn Nehmen.**  
Dazu:  
**Der Weg durch's Fenster.**  
Luftspiel in 1 Act nach Schriebe von Friedrich.  
Und:  
**Die Sammi weint — der Hansi lacht.**  
Operette in 1 Act von Jaques Offenbach.

**Oldenburgische Spar- u. Leih-Bank. Coursbericht**  
vom 21. October 1879.

	gekauft	verkauft
4% Deutsche Reichsanleihe (kl. St. im Verkauf 1/4% höher.)	97,80	98,35
4% Oldenburgische Consols. (keine Stücke im Verkauf 1/4% höher.)	98,50	99,50
4% Stollhammer Anleihe	98,50	99,50
4% Jeverische Anleihe	98,50	99,50
4% Dammer Anleihe	98	99
4% Landständische Central-Pfandbriefe	96,95	97,45
3% Oldenb. Prämien-Anl. per St. in Mart	150,60	151,60
5% Gamm-Elbecker Prior.-Obligationen	103	—
4 1/2% Lübeck-Büchener garant. Prioritäten	101,25	—
4 1/2% Bremer Staats-Anleihe von 1874	102,50	—
4 1/2% Wiesbadener Anleihe	101,25	102
4 1/2% Carlshäuser Anleihe	100,50	—
4 1/2% Westpreussische Provinzial-Anleihe	100,90	100,90
4% Preussische consolidirte Anleihe (kl. St. im Verkauf 1/4% höher.)	96,80	97,35
4 1/2% Preussische consolidirte Anleihe	104,40	105,40
4 1/2% Schwedische Hypoth.-Pfandbriefe von 1879	94,50	95,25
5% Pfandbr. der Rhein. Hypoth.-Bank	100	—
4 1/2% do. do.	100	101
5% Ahrbisdorfer Prioritäten	100,50	101
Oldenburgische Landesbank-Actien (40% Einz. u. 5% Z. v. 31. Decbr. 1878)	130	—
Oldenb. Spar- u. Leih-Bank-Actien (40% Einz. u. 4% Z. v. 1. Jan. 1879)	—	150
Oldenburger Eisenbahn-Actien (Augusthehn) (5% Zins vom 1. Juli 1879)	80	—
Oldenburger Versicherungs-Gesellschafts-Actienpr. Stück ohne Zinsen in Mart	—	280
Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in M.	168	168,80
London 1 Mr.	20,30	20,40
New-York 1 Gold " 1 Doll. "	4,21	4,26
Holländ. Banknoten für 10 Gldn. "	16,75	—

**Anzeigen.**

**Oldenburg. Staatsbahn.**

Während des **Freimarkts** in Bremen werden folgende **Extrazüge** zur Beförderung kommen:  
**am 21., 23., 26., 28. und 30. October.**  
Abfahrt von Bremen . . . 11 Uhr 30 Min. Abends.  
Ankunft in Bremen-Neustadt . . . 11 " 35 " "  
" " Huchtingen . . . 11 " 45 " "  
" " Delmenhorst . . . 11 " 53 " "  
" " Gröppenbüren . . . 12 " 10 " "  
" " Lude . . . 12 " 18 " "  
" " Wisting . . . 12 " 30 " "  
" " Oldenburg . . . 12 " 42 " "  
Die gewöhnlichen Fahrarten haben zu diesen Zügen Giltigkeit.

Oldenburg, 1879, October 16.  
Betriebs-Inspection.  
Niemeyer.

**Bierkeller am Lappan.**  
Erlanger Bier vom Fass, à Seidel 15 Pf. Außerdem vorzügliche hiesige Biere, als auch Erlanger Bier auf Flaschen außerm Hause.

**Medicinalrath Dr. Ritter,**  
**practischer Arzt u. s. w.**  
 Peterstraße 6. (im Ehlers'schen Hause).

**Zu vermieten:**

Zum 1. November eine freundliche Wohnung, enthaltend: 1 Stube, 1 bis 2 Kammern und Küche, an ruhige Bewohner. Auch kann Stube und Kammer möblirt, für einen einzelnen Herrn passend, abgegeben werden.  
 Näheres ist in der Redaction des „Correspondent“, Rosenstraße 25, zu erfragen.

**Man biete dem Glücke die Hand!**  
**400,000 Mark**

Haupt-Gewinn im günstigen Falle bietet die allernueste große Geld-Verlosung, welche von der hohen Regierung genehmigt und garantirt ist.

Die vortheilhafte Einrichtung des neuen Planes ist derart, daß im Laufe von wenigen Monaten durch 7 Verlosungen 49,000 Gewinne zur sicheren Entscheidung kommen, darunter befinden sich Haupttreffer von eventuell Mark 400,000, speciell aber:

1 Gewinn a M. 250,000	1 Gewinn a M. 12,000
1 Gewinn a M. 150,000	24 Gewinne a M. 10,000
1 Gewinn a M. 100,000	5 Gewinne a M. 8,000
1 Gewinn a M. 60,000	54 Gewinne a M. 5,000
1 Gewinn a M. 50,000	65 Gewinne a M. 3,000
2 Gewinne a M. 40,000	213 Gewinne a M. 2,000
2 Gewinne a M. 30,000	631 Gewinne a M. 1,000
5 Gewinne a M. 25,000	773 Gewinne a M. 500
2 Gewinne a M. 20,000	950 Gewinne a M. 300
12 Gewinne a M. 15,000	26,450 Gewinne a M. 135

Die Gewinnziehungen sind planmäßig amtlich festgesetzt. Zur nächsten ersten Gewinnziehung dieser großen vom Staate garantirten Geldverlosung kostet:

- 1 ganzes Original-Loos nur Mark 6
- 1 halbes " " " " 3
- 1 viertel " " " " 1 1/2

Alle Aufträge werden sofort gegen Einzahlung, Posteinzahlung oder Nachnahme des Betrages mit der größten Sorgfalt ausgeführt und erhält Jedermann von uns die mit dem Staatswappen versehenen Original-Loose selbst in Händen.

Den Bestellungen werden die erforderlichen amtlichen Pläne gratis beigelegt und nach jeder Ziehung senden wir unseren Interessenten unangefordert amtliche Listen.

Die Auszahlung der Gewinne erfolgt stets prompt unter Staats-Garantie und kann durch directe Zusendungen oder auf Verlangen der Interessenten durch unsere Verbindungen an allen größeren Plätzen Deutschlands veranlaßt werden.

Unsere Collecte war stets vom Glücke begünstigt und hatte sich dieselbe unter vielen anderen bedeutenden Gewinnen oftmals der ersten Haupttreffer zu erfreuen, die den betreffenden Interessenten direct ausbezahlt wurden.

Vorausichtlich kann bei einem solchen auf der solidesten Basis gegründeten Unternehmen überall auf eine sehr rege Betheiligung mit Bestimmtheit gerechnet werden, und bitten wir daher, um alle Aufträge ausführen zu können, uns die Bestellungen baldigst und jedenfalls vor dem 15. November d. J. zutommen zu lassen.

**Kaufmann & Simon,**

**Bank- und Wechsel-Geschäft in Hamburg**  
 Ein- und Verkauf aller Arten Staatsobligationen, Eisenbahn-Actien und Anleihenloose.

P. S. Wir danken hierdurch für das uns seither geschenkte Vertrauen und indem wir bei Beginn der neuen Verlosung zur Betheiligung einladen, werden wir uns auch weiterhin bestreben, durch stets prompte und reelle Bedienung die volle Zufriedenheit unserer geehrten Interessenten zu erlangen.  
 D. D.

**Gesucht:**

Zum 1. November einen gewandten Kellner.  
**F. Sumke.**

Oldenburg, Mittwoch, den 22. October 1879:

**Concert**

vom Hofcapellmusiker Franz Schmidt, unter gütiger Mitwirkung des Fräulein Elisabeth Müller und der Herren: Hofcapellmeister A. Dietrich, Hofconcertmeister Fr. Engel, Kammermusiker W. Kufferath und Hofmusikus Fr. Schärnack, im großen Casino-Saale.  
 Programm.

1. „Trio“ für Pianoforte (A. Dietrich), Violine (Franz Schmidt) und Violoncell (W. Kufferath). (Opus 18) von Franz von Holzern.
2. „Recitativ und Arie“ aus: „Catharina Cornaro“ von Franz Lachner.  
 (Fräulein Elisabeth Müller.)
3. „Sonate“ für die Violine allein (Nr. 1, G-moll) von J. S. Bach.
4. „3 Lieder“: a. „Im Garten unter der Linde“ von A. B. Dietrich. b. „Auf Flügeln des Gesanges“ von F. Mendelssohn. c. „Das Herz am Rhein“ von Wilh. Hill.  
 (Fräulein Elisabeth Müller.)
5. „Concert Nr. 8“ (Gesangsscene) für die Violine von L. Spohr.
6. „6 deutsche Volkslieder“ für Streichquartett, humoristisch und contrapunctisch bearbeitet von M. Käpffner.  
 a. „Ich weiß nicht, was soll es bedeuten.“ b. „Muß ich denn, muß ich denn.“ c. „War einst ein jung, jung Zimmergefell.“ d. „Jetzt gang i an's Brünnele.“ e. „Was kommt dort von der Höh!“ f. „Ist mir alles eins, ist mir alles eins.“  
 Anfang 7 1/2 Uhr. Billets zu 1,50 Mk. und Schülerbillets zu 1 Mk. sind in der Musikalienhandlung von Ferd. Schmidt und in der Theatrecasse zu haben. Kassenpreis 2 Mk.  
 Der Concert-Fügel ist aus der Fabrik von J. Blüthner in Leipzig.

**Oldenburger Versicherungs-Gesellschaft.**

Am heutigen Tage verlegten wir unser Geschäftslokal von der Langenstraße Nr. 94 nach der Bahnhofstrasse — Ecke der Rosenstraße — hieselbst.

Oldenburg, den 20. October 1879.

**Oldenburger Versicherungs-Gesellschaft.**

Der Director: **W. Fortmann.**  
 Der Buchhalter: **O. Mencke.**

**Oldenburger Versicherungs-Gesellschaft.**

Die unterzeichnete General-Agentur befindet sich von heute ab im neu errichteten Directionsgebäude der Gesellschaft an der Bahnhofstrasse hieselbst; etwaige Zuschriften an dieselbe werden unter der Adresse: **General-Agentur der Oldenburger Versicherungs-Gesellschaft in Oldenburg**

erbeten.

Oldenburg, den 20. October 1879.

**Oldenburger Versicherungs-Gesellschaft.**

Die General-Agentur:  
**Fr. Foerstermann.**

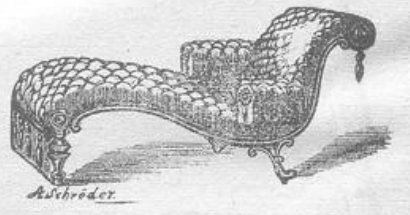
Das

**Polster=Möbel=Lager**

von

**F. Tilcher,**

Rosenstraße 36,



empfehl ich dem geehrten Publikum bei vorkommendem Bedarf angelegentlich.

Lieferung von completeen Einrichtungen und geschmackvollen Zimmer-Decorationen zu den solidesten Preisen.

Stühle, Tische, Schränke, Bettstellen, Spiegel  
 empfehlen in großer Auswahl billigt

**B. & G. Fortmann.**

**Spiegel-Lager**

eigener Fabrik, Gardinenkasten, Goldrahmen, sowie alle in dieses Fach schlagende Arbeiten empfiehlt zu billigen Preisen

**A. C. Boschen,**  
 Schüttingstraße Nr. 8.

**Möbel - Magazin**

von

**A. von der Heide,**

Oldenburg, Mottenstrasse Nr. 13.

Dasselbe enthält eine Auswahl von den elegantesten bis zu den gewöhnlichen Möbeln und hält sich bei reeller billiger Bedienung bestens empfohlen.

**A. Meyer jun.,**

Oldenburg.

**Kupfer- und Metallwaaren-Fabrik,**

**Maschinenschlosserei.**

Anfertigung von Feuersprützen, Pumpen, Dampf- und Warmwasserheizungen, Einrichtung von Brennereien, Brauereien und Spritfabriken, Wasserleitungen, Badeeinrichtungen, Water-Closets u. Herstellung von in das Fach der Messinggießerei und Metalldreherei schlagenden Gegenständen.

**Torfmagazin am Prinzessinwege.**

Verkauf von trocknen Torf, Buchen-Brennholz, (klein zerhackt,) und Steinkohlen zu billigen Preisen. Frühzeitige Aufträge auf Winterbedarf erbeten.  
**J. F. Carstens.**